

DR. CAROLA OTTERSTEDT

Mensch und Tier im Dialog



KOSMOS

Bildnachweis

Die meisten Farbaufnahmen wurden von **Dr. Carola Otterstedt** extra für dieses Buch aufgenommen.

Weitere Aufnahmen von: **Katleen Bever** S. 277; **Roland Böhme** S. 209 oben, 303 oben rechts, 304 oben, 315 unten, 393; **Dr. Stefanie Böttger** S. 88, 387 beide; **Gudrun Bürmann** S. 445 oben links; **Bundesverband Deutscher Gallowayzüchter e.V.** S. 268 oben; **Thomas Csaszar** S. 135 unten, 328 oben, 339 oben, 340; **Jeannine Daubach-Majers** S. 294 links, 296 beide, 353 unten; **Deubelli** S. 242 unten; **Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten e.V.** S. 368, 397 unten, 399 beide, 400 rechts, 401, 428 unten, 483 oben, 496; **Karlheinz Dorgeist** S. 32; **Cornelia Drees** S. 294 rechts; **Ramona Duenisch/Kosmos** S. 279 unten; **Rudy Görden** S. 174, 179; **Rudi Gotschan** S. 325; **Klaus-Jürgen Guni/Kosmos** S. 315 oben; **Gerdi Heimberger** S. 126; **Heinen** S. 123 unten; **Jürgen Höck** S. 8, 9 unten, 13, 22 unten links, 30 unten, 109 beide, 204 Mitte links, 206 unten, 227 oben, 233 unten rechts, 243 unten links, 244 unten, 245 alle, 248 oben rechts, 248 unten rechts, 252 oben links, 257 oben links, 258 oben, 265 oben links, 272 oben, 273, 304 unten, 305 unten, 330 unten links, 331 oben, 331 unten, 337, 339 unten, 436, 449 oben rechts, 474; **Kurt Kaller** S. 187; **Monika Kölsch** S. 211;

Stefan Komuzin S. 329 unten; **Marion Koneczny** S. 123 oben; **Jürgen Kottmann** S. 21 unten, 23 oben rechts, 177, 327, 328 unten, 329 oben rechts, 330 oben, 331 Mitte, 332; **Lothar Lenz/Kosmos** S. 279 oben, 316 oben rechts; **Oliver Lippe** S. 9 oben, 199, 201, 204 oben, 329 oben links; **Ines Meier** S. 248 oben links, 257 oben rechts, 257 unten, 303 oben links, 311 unten, 313 oben; **Elke Mordau** S. 134; **Bernhard Niehr** S. 348 unten; **Livia Nocerini** S. 256 unten, 268 unten, 269 oben; **Bettina Pahle** S. 209 unten; **Oliver Pieter** S. 142 rechts; **Angelika Prauß** S. 111, 515 oben rechts, 515 unten links; **Römmer** S. 99 Mitte, 255 oben, 352 oben, 485 unten rechts; **Thorsten Rößler** S. 348 Mitte; **Christof Salata/Kosmos** S. 34, 151, 156 unten, 157, 161, 165, 195 oben, 215, 218 beide, 219, 317 oben links, 321 unten, 324 unten, 396 oben, 430; **Annerose Schatter/Kosmos** S. 31 oben; **Max & Ludwig Scherm** S. 99 oben, 406, 415; **Karsten & Stefanie Schmid** S. 164 alle, 432 beide; **Andrea Schulz** S. 366; **Christel Simantke** S. 256 oben; **Gabi Simon** S. 295 oben, 298 beide; **Antje Stephan** S. 54; **Bernd Stöwe** S. 143; **Horst Streitferdt/Kosmos** S. 280, 311 Mitte, 313 unten, 316 oben links, 317 oben rechts, 318, 319 Mitte; **Helma Stuckmann** S. 324 oben links; **Carola Tischer** S. 180; **Jana Tschörtner** S. 264 beide, 267 unten, 275, 301 oben, 319 unten; **Günther Wörtgen** S. 299 unten, 300 beide, 301 unten, 348 oben.

Impressum

Umschlaggestaltung von eStudio Calamar unter Verwendung einer Aufnahme von Michael Heinbockel.

Mit 521 Farbfotos (Bildnachweis oben), 75 Halbton-Schwarzweißzeichnungen von Claus Danner und 22 Strichzeichnungen der Autorin.

Alle Angaben in diesem Buch erfolgen nach bestem Wissen und Gewissen. Sorgfalt bei der Umsetzung ist indes dennoch geboten. Der Verlag und die Autorin übernehmen keinerlei Haftung für Personen-, Sach- oder Vermögensschäden, die aus der Anwendung der vorgestellten Materialien und Methoden entstehen könnten.

Unser gesamtes Programm finden Sie unter **kosmos.de**. Über Neuigkeiten informieren Sie regelmäßig unsere Newsletter, einfach anmelden unter **kosmos.de/newsletter**.

© 2015, Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-440-15146-4

Projektleitung: Angela Beck

Redaktion: Angela Beck, Anne-Kathrin Janetzky, Brigitte Diez Rodrigo und Valeska Schwarz

Gestaltung: TypoDesign, Kist

Produktion: Eva Schmidt

Inhaltsverzeichnis



- | | |
|---|---|
| <p>6 ▶ Zu diesem Buch</p> <p>8 ▶ Tiere in unserem Alltag</p> <p>19 ▶ Im Dialog mit der Natur</p> <p>20 ▶ Die Wahrnehmung der Umwelt</p> <p>24 ▶ Die natürlichen Talente des Menschen</p> | <p>41 ▶ Verbale und nonverbale Kommunikationselemente</p> <p>41 ▶ Der konditionierte Dialog</p> <p>41 ▶ <i>VisuRealisieren</i> als Dialogmöglichkeit</p> <p>42 ▶ Dialog konkret</p> <p>43 ▶ Voraussetzungen und Vorbereitungen für die praktische Arbeit mit Tieren</p> <p>44 ▶ Voraussetzungen und Vorbereitungen für den Menschen</p> <p>44 ▶ Einblick in die rechtlichen Anforderungen bei der gewerbsmäßigen Haltung von Tieren</p> <p>60 ▶ Tierkauf – Chancen und Möglichkeiten für Züchter und Käufer</p> <p>66 ▶ Artgerechte Haltung von Tieren</p> <p>80 ▶ Brücken zwischen Tier und Mensch – Bauliche Voraussetzungen</p> <p>89 ▶ Vorbereitungen zum tiergestützten Einsatz</p> |
|---|---|
-
- | | |
|--|--|
| <p>25 ▶ Tiergestützte Arbeit im Dialog mit der Natur</p> <p>26 ▶ Die Bedeutung der Natur für die Gesellschaft</p> <p>28 ▶ Der wachsende Wert eines Tieres</p> <p>28 ▶ Dialog mit der Natur meint emotionale Berührung</p> <p>30 ▶ Der sensible Dialog in der Mensch-Tier-Begegnung</p> <p>32 ▶ Namen als Dialogförderung</p> <p>34 ▶ Grenzen wahren, zum Dialog einladen</p> <p>37 ▶ Die Relevanz des lebendigen Körpers für den Dialog</p> <p>38 ▶ Dialogebenen zwischen Mensch und Tier</p> | 
 |
|--|--|



93 **Sinnvoller Umgang mit Haus- und Nutztieren**

- 98 Methode der *freien Begegnung*
- 99 *Hort*-Methode
- 99 *Brücken*-Methode
- 100 *Präsenz*-Methode
- 100 Methode der *Integration*
- 102 Hunde
- 124 Katzen
- 151 Kaninchen
- 165 Meerschweinchen
- 174 Mäuse & Ratten
- 185 Fische
- 199 Wildvögel
- 212 Ziervögel



- 225 Enten, Gänse, Hühner & Tauben
- 243 Schafe & Ziegen
- 256 Schweine
- 264 Rinder
- 279 Reit- und Wandertiere
- 281 Alpaka & Lama
- 292 Esel
- 303 Pferde, Miniaturpferde & Ponys
- 325 Andere Tiere

343 **Methodische Ansätze in der tiergestützten Arbeit**

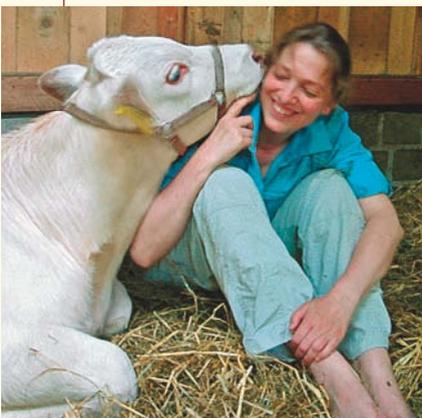
- 344 Die 5 Grundmethoden der tiergestützten Arbeit
- 345 Die Methode der *freien Begegnung*



- 347 Die *Hort*-Methode
- 351 Die *Brücken*-Methode
- 354 Die *Präsenz*-Methode
- 356 Die Methode der *Integration*
- 357 Arbeitsbereiche der professionellen tiergestützten Arbeit
- 358 Tiergestützte Pädagogik
- 383 Tiergestützte Therapie
- 392 Tiergestützte Logopädie, Physio-, Ergotherapie, MMP
- 406 Tiere in Sozialprojekten, Arbeits- und Begegnungsstätten



- 418 ▶ Rehabilitationszentrum für tiergestützte Förderung und Therapie
- 425 ▶ Themenübergreifende Methodenbeispiele
- 427 ▶ Tiergestützte Wahrnehmungssensibilisierung
- 431 ▶ Der Hindernis-Parcour
- 436 ▶ Das Katzen-Spiel
- 437 ▶ Die assoziative Alternative
- 438 ▶ Die Beobachtung von Tieren
- 439 ▶ Den Tieren auf der Spur
- 441 ▶ Die drei Elemente
- 441 ▶ Tierische Sprachspiele
- 442 ▶ Kreative Methoden
- 446 ▶ Zirsensische Übungen
- 450 ▶ Der Tierpark
- 454 ▶ Tiergestützte Arbeit mit *partico*



- 459 ▶ **Qualitätssicherung und zukunftsorientierte Ansätze**
- 459 ▶ Qualitätssicherung in der tiergestützten Arbeit
- 459 ▶ Die Rolle des Begleiters
- 461 ▶ Wahl der Tierarten
- 466 ▶ Die Arbeit mit dem Tier
- 475 ▶ Training, Spiel & Spaß
- 477 ▶ Der Transport
- 480 ▶ Die Arbeit mit dem Klienten
- 496 ▶ Erstellen eines projektbezogenen Konzeptes
- 501 ▶ Standards, Kennung und Qualitätssicherung
- 504 ▶ Dokumentation der tiergestützten Arbeit
- 514 ▶ Fachliche Weiterbildung
- 516 ▶ Der *Qualifizierte Fachberater*



- 528 ▶ Zukunftsorientierte Ansätze
- 532 ▶ Möglichkeiten und Grenzen in der Forschung
- 534 ▶ Studie zu Kriterien der Tierwahl
- 539 ▶ Daten sammeln für Studien zur Tiergestützten Arbeit
- 541 ▶ Forschungsgruppe *Mensch-Tier-Kommunikation*
- 543 ▶ **Service**
- 543 ▶ Zum Weiterlesen, Adressen, Register



Zu diesem Buch

Mensch und Tier begegnen sich – aber wie? Dieses Buch möchte alle an Mensch und Natur Interessierte, Tierliebhaber, Haus- und Nutztierhalter, Eltern und Kinder, in pädagogischen, sozialen und therapeutischen Bereichen Tätigen sowie professionelle Begleiter der tiergestützten Arbeit ansprechen und zu einer Expedition in die Sprache der Tiere einladen. Was haben Laute und Körpersprache unserer Haus- und Nutztiere zu bedeuten? Wie können wir mit Tieren in ihrer Sprache sprechen? Jede Tierart hat ihre ganz spezifischen Ausdrucksweisen. Mit Hilfe von zahlreichen Beispielen, Fotos und Zeichnungen werden diese Ausdrucksweisen beschrieben und erklärt, laden ein, mit Tieren unserer Umgebung Kontakt aufzunehmen.

Das Buch ist für alle Menschen geschrieben, die sich für unsere natürliche Umwelt und ihre Lebewesen interessieren. Menschen, die wild lebenden Tieren, vor allem aber Haus- und Nutztieren auf eine neue Art begegnen möchten, finden in diesem Buch viele praktische Anregungen zur Gestaltung der Mensch-Natur-Tier-Begegnung. So eignen sich diese kreativen und praktischen Hinweise ganz besonders für Menschen, die bewußt im Natur-Tier-Umfeld leben und arbeiten möchten. Das Buch bietet auch jenen eine Grundlage, die professionell tiergestützt arbeiten, also Tiere in ihr berufliches Konzept integrieren.

Die hier beschriebenen Tiere leben in unserem direkten Umfeld. *Tiere in unserem Alltag* heißt das erste Kapitel und beschreibt die Veränderungen in den Ansprüchen an jene Tiere, die mit uns leben. Welche Beziehung besteht

zwischen Mensch und Tier heute und welche Chancen bietet sich in der bewussten Begegnung mit Natur & Tier? Besitzen Haus- und Nutztiere heute noch eine sie erfüllende Aufgabe oder sind sie inzwischen arbeitslos?

Der verbale und nonverbale Dialog zwischen Mensch und Tier offenbart unseren Umgang und Respekt gegenüber dem Tier. Das regelmäßige Beobachten der anvertrauten Tiere ist Basis einer guten und individuellen Beziehung und Verständigung. Welche Funktion hat dabei die Natur, das natürliche Umfeld und der Lebensraum der Tiere?

Das Kapitel *Im Dialog mit der Natur* versucht die Beziehung des in den sogenannten modernen Gesellschaften lebenden Menschen zur Natur aufzuzeigen, immer aber auch vor dem Hintergrund der daraus sich erschließenden Beziehung zwischen Mensch und Tier. Naturpädagogische Ansätze motivieren, die Natur und damit auch Tiere verstärkt in pädagogische und therapeutische Konzepte zu integrieren. Funktionsfähige Lebensräume für Menschen, Pflanzen und Tiere sind Voraussetzung für eine gelingende Mensch-Tier-Begegnung, auch und gerade im professionellen Bereich der tiergestützten Arbeit. Daher möchte die Autorin in ihrem Buch immer auch wieder Anregungen geben, wie wir die Mensch-Tier-Beziehung nicht isoliert, vielmehr vor dem Hintergrund der gemeinsamen Lebenswelt *Natur*, leben können.

Dieses Buch ist ein Buch über das Kommunizieren. Wie kommunizieren Menschen untereinander und wie kommunizieren sie mit Tieren? Wann setzen wir wie unsere Körpersprache ein und wie kommen wir mit Tieren in

Kontakt? Das Kapitel *Der sensible Dialog in der Mensch-Tier-Begegnung* zeigt auch auf, wie sich unsere Beziehung zu einem Tier durch einen gelungenen Dialog positiv verändern kann.

Der Umgang mit Tieren wird immer auch bestimmt von den Lebensbedingungen der Tiere. Der Tierkauf, die Tierhaltung und der professionelle Einsatz eines Tieres erfordern vielfältige Vorbereitungen. Im Kapitel *Voraussetzungen und Vorbereitungen für die praktische Arbeit mit Tieren* finden sich zahlreiche Hinweise, worauf man bei einem Tierkauf achten muss, wie geeignete Stallungen und Außengehege gebaut werden können und welche Vorsorge getroffen werden muss, wenn die Tiere in der professionellen tiergestützten Arbeit eingesetzt werden sollen. Darüber hinaus werden detaillierte Informationen zu amtlichen Auflagen übersichtlich dargestellt.

Woher stammen unsere Haus- und Nutztiere, wie groß, wie alt werden sie? Welche Verhaltensweisen und Sinnesleistungen besitzen sie? Das Buch bietet reichhaltige Informationen zu jeder Tierart, ihren Bedürfnissen, wichtigen Faktoren beim Kauf und zur artgerechten Haltung. Lautliche und körper-sprachliche Ausdrucksweisen von Tieren wurden bisher nur vereinzelt in Sachbüchern beschrieben. Die Recherche zu diesem Buch stützt sich daher in erster Linie auf Beobachtungen des Tierverhaltens durch die Autorin und die Tierhalter, sowie das Literaturstudium. Erste detaillierte Hinweise zur Kommunikation mit Tieren sowie Beispiele für den Einsatz der Tierart im Rahmen der tiergestützten Arbeit runden das umfangreiche Kapitel *Sinnvoller Umgang mit Haus- und Nutztieren* ab.

Nach den beiden Kosmos-Büchern *Tiere als therapeutische Begleiter* und *Menschen brauchen Tiere* entspricht dieses Buch der erfolgreichen Entwicklung der

tiergestützten Arbeit, dem professionellen Einsatz von Tieren in pädagogischen, sozialen und therapeutischen Projekten. Im Kapitel *Methodische Ansätze in der tiergestützten Arbeit* formuliert die Autorin Methoden, mit Hilfe derer die tiergestützte Arbeit konzeptionell beschrieben werden kann. Die leicht verständlichen Methoden geben auch jenen eine Hilfe an die Hand, die selber tiergestützte Hilfe in Anspruch nehmen wollen: Woran erkenne ich eine gute tiergestützte Therapie? Welches Wesen sollten Tiere im tiergestützten Einsatz besitzen? Welche beruflichen Voraussetzungen sollte der Pädagoge/Therapeut besitzen? Zahlreiche Fotos und Beispiele aus der praktischen tiergestützten Arbeit illustrieren die Methoden, bieten somit erstmalig eine inhaltliche und strukturelle Orientierung im großen Aufgabenfeld der tiergestützten Arbeit.

Mit dem letzten Kapitel, *Qualitätssicherung und zukunftsorientierte Ansätze*, möchte dieses Buch für Interessenten und Profis eine weitere Grundlage in der tiergestützten Arbeit bieten. Hier erfährt der Leser, welche Aufgaben und Leistungen in der tiergestützten Arbeit obligatorisch sind und woran eine qualitativ gute tiergestützte Arbeit zu erkennen ist. Professionelle tiergestützte Begleiter erhalten Anregungen, wie sie ein Konzept entwickeln und ihr Projekt praxisbezogen umsetzen können. Die zukunftsorientierten Ansätze zeigen Strukturen und Konzepte einer weiteren möglichen Forschung im Bereich tiergestützter Arbeit auf.

Mit einem großen Literaturverzeichnis auf der Homepage der Autorin (www.carola-otterstedt.de), unter anderem zu tierartspezifischen Informationen, erhält der Leser eine weitere wichtige Grundlage zur Erweiterung seiner Kenntnisse im Umgang mit Tieren und in der artgerechten Tierhaltung.



Tiere in unserem Alltag

Tiere in unserem Alltag, da denken wir zunächst einmal an den Hund der Nachbarin, an die Katze der Oma und an die beiden Wellensittiche im Vogelbauer auf dem eigenen Küchenbrett. *Tiere im Alltag* begegnen uns aber auch auf dem Land, in hochtechnisierten Tierproduktionen oder auf Öko-Bauernhöfen mit Laufställen, im Hunde- und Reitsport, auf Schönheitswettbewerben für Tiere, auf Galopprennbahnen – und einige Tiere müssen ihren Alltag auch in Tierheimen verbringen. *Tiere im Alltag* geben uns Milch, Honig und Eier. *Tiere im Alltag* sind aber auch jene, durch deren Tod wir naturreine Nahrung, Kleidung und Medikamente erhalten.

Menschen leben seit frühester Zeit mit Tieren. Sie haben sie bekämpft, verehrt, als Nutz- oder Haustiere in ihr Leben mit einbezogen. Je nach ihrem Verhältnis zum Tier unterscheiden Menschen Tiere als Partner, heiliges Tier, Wildtier, Zug- und Lastentier,

Nahrungsquelle, aber auch als Schädlinge oder Nützlänge.

Dieses Buch möchte auch aufzeigen, wie groß die Notwendigkeit ist, dass Tiere in ihrem Leben eine Aufgabe besitzen. So könnte man die professionelle Arbeit mit Tieren als ihren *Beruf* bezeichnen. Diese neuen Berufe der Tiere sind angemessene Tätigkeiten, die professionell vorbereitet und ausgeführt werden, sowie denen ein Konzept zu Grunde liegt. Die Tiere werden entsprechend auf ihre beruflichen Tätigkeiten permanent trainiert und gelobt, erhalten so wichtige mentale und emotionale Anregungen. Denn nur ein Wesen, welches zielgerichtet tätig sein darf, wird in seiner Produktivität nicht *Unsinn* machen, nicht zerstören oder gar andere Wesen verletzen. Eine artgerechte, talent- und entwicklungsentsprechende Aufgabe fördert die natürlichen Talente eines jeden Wesens, auch die der Tiere. Und diese Talente können für eine alltägliche Begegnung,





aber auch im Rahmen einer professionell konzeptionellen Begegnung zwischen Mensch & Tier von unschätzbarem Wert sein.

Der artgerechte Umgang mit Tieren – unabhängig davon, ob das Tier privat gehalten oder professionell eingesetzt wird – fordert eine sinnvolle Beschäftigung des Tieres. Die Art und Weise der Beschäftigung orientiert sich an den Fähigkeiten der Rasse, an den individuellen Talenten und Fertigkeiten des Tieres sowie an dem Alter und seiner individuellen Gesundheit. Tiere können körperlich und seelisch erkranken, erhalten sie Futter und Wasser nur vorgesetzt, haben mitunter begrenzten Kontakt bzw. eine vermenschlichte Beziehung zum Tierhalter und selten Kontakt zu Artgenossen. Körperliche und seelische Beeinträchtigungen, sogar Depressionen sind oft Folgen einer *Arbeitslosigkeit*, einer artfremden Haltung und Unterbeschäftigung. Dies können wir besonders oft beobachten bei allein gehaltenen bzw. falsch sozialisierten Herdentieren (z.B. Haltung eines Kaninchens mit einem Meerschweinchen, Einzelhaltung eines Wellensittichs, eines Pferdes, etc.). Da hilft weder ein Hamsterrad noch ein Ziegenbock als Gesellschafter.

Wenn der Mensch schon Tiere zu seinem Vergnügen hält, ist er auch verantwortlich, diesem Tier so weit wie möglich eine artgerechte Haltung zu bieten. Zu einer artgerechten Haltung gehören, neben einer abgestimmten Ernährung, immer auch eine angemessene Bewegungsfreiheit und Beschäftigung. Werden das artgerechte Verhalten, die individuellen Talente und Ruhezeiten respektiert und in die Mensch-Tier-Beziehung mit einbezogen, so kann die tiergestützte Arbeit eine angemessene Beschäftigung eines Tieres



darstellen. Die Frage ist also nicht mehr, *ob* ein Tier eine Beschäftigung benötigt, vielmehr welcher Art diese Beschäftigung sein könnte.

In traditionellen *Berufen* sind beispielsweise jene Tiere, die vom Menschen mit zur Jagd (z.B. Hunde, Pferde, Falken) genommen wurden oder als



Wachtiere (z.B. Hunde, Gänse) Haus und Hof, aber auch Viehherden hüten oder verteidigen helfen (z.B. Quarter Horses, Hütehunde). Die *Berufe* der Tiere spezialisierten sich: Lastentiere (Esel, Pferde, Ponys, Ziegen, Hunde), beim Holztransport (Kaltblüter), auf der Jagd (Dachshunde, Bluthunde), als Nachrichtenbote im Krieg (Schäferhund), als Spürhunde (z.B. Drogensuchhund, Suche nach Verschütteten). Ins-

besondere, wenn es um das Vergnügen der Menschen ging, wurden Tiere oftmals in ihren Talenten besonders gefördert (z.B. Turnierreitpferde, (Hinder-nis-)Rennpferde, -hunde, -kamele), nicht selten auch überfordert oder sogar misshandelt (z.B. Kampfhähne, -hunde).

Die traditionellen Berufe von Haus- und Nutztieren wurden im letzten Jahrhundert nach und nach von Maschinen abgelöst: Transporter, Erntemaschinen, Sensor- und Videoüberwachung. Tiere wurden fortan verstärkt als eher anspruchsloser und unkomplizierter Partner gehalten, den man jederzeit am Straßenrand oder im Tierheim wieder loswerden konnte. Das Tier gilt auch heute als Statussymbol (z.B. ein eigenes Pferd im teuren Reitstall, ein Lama im Garten, einen Kleinsthund als Accessoire im Arm, den Kampfhund in der Gartenlaube versteckt). Ein Statussymbol, welches aber auch den Bedarf an Körperkontakt und Zuwendung bedienen soll. Die Mensch-Tier-Beziehung beschränkt sich in den meisten Fällen auf eine emotionelle Beziehung, die vor allem jene Tiere betrifft, welche sich schnell an die Bedürfnisse des Menschen anpassen können, allen anderen Tierarten voran: der Hund.

Die Wahl des Tieres wird bestimmt von gesellschaftlichen Modeerscheinungen. Über die Wahrnehmung unseres Primärsinnes, das Sehen, haben vor allem Filme und Werbestreifen einen hohen Einfluss auf die Wahl der Tierart und -rasse: Collie, Boarder Collie, Dalmatiner, Golden Retriever, aber auch andere Tierarten, wie beispielsweise die Mini-Pigs sind davon betroffen.

Die Entwicklung der Mensch-Tier-Beziehung wurde bereits ausführlich in den Büchern *Tiere als therapeutische Begleiter* (Otterstedt) und *Menschen brauchen Tiere* (Olbrich/Otterstedt) darge-

stellt (z.B. Olbrich/Otterstedt 2003:15-31), so dass an dieser Stelle auf eine ausführliche Erörterung des Themas verzichtet wird.

Wenn also die alten Berufe der Tiere in der sogenannten modernen Gesellschaft nicht mehr gefragt sind, welche Tätigkeitsbereiche beschreiben demnach die *neuen* Berufe der Tiere? Als Kleinhund tagein tagaus auf einem Samtkissen mit Leberpastete gefüttert zu werden, ist sicherlich keine angemessene Betätigung. Seit Beginn der 90er Jahre haben in deutschsprachigen Ländern private Tierhalter begonnen, Tierbesuchsdienste in Schulen, Alters- und Pflegeheimen, in Behindertenerwerkstätten und anderen sozialen Einrichtungen aufzubauen. Tierbesuchsdienste sind in unterschiedlichen Formen möglich, neben dem Besuch z.B. einer Gruppe von Senioren sind es vor allem die Einzelbesuche bei Bettlägerigen und anderen Adressatengruppen, die mit Privattieren realisiert werden. So begannen vor allem jene ehrenamtlichen Helfer, die bereits lange Zeit Menschen in Altenheimen mit ihrem Hund, Kaninchen oder Huhn besuchen. In Deutschland bildeten sich Vereine, die diese ehrenamtlichen Engagements unterstützen und organisieren. Erste Seminare und Tagungen wurden organisiert, Austausch unter den Aktiven wurde gefordert und letztendlich entstanden auch Weiterbildungsmöglichkeiten, die insbesondere Pädagogen und Therapeuten ansprachen, welche professionell tiergestützt arbeiten wollten. Standen zunächst die Handlungen der tiergestützt arbeitenden Menschen im Vordergrund, so versucht man inzwischen mehr und mehr die Bedürfnisse der Tiere im Rahmen der tiergestützten Arbeit zu analysieren und zu respektieren. Heute können wir in allen deutschsprachigen Ländern auf die Erfahrung mit einer Vielfalt von

Tierarten in der professionellen tiergestützten Arbeit zurückblicken.

Wollten wir die tiergestützte Arbeit *professionell* nennen, so wird nicht nur vom Pädagogen bzw. Therapeuten eine professionelle Umsetzung seines Konzeptes gefordert, auch die Tierhaltung, die Einbeziehung des Tieres und der Umgang mit ihm müssen auf der Basis artspezifischer Sachkunde realisiert werden. Nur wer auch das Tier mit all seinen Talenten und Fähigkeiten als in der tiergestützten Arbeit *Tätigen* achtet, wird dieses Tier fördern, beschäftigen und auch dessen arteigene Bedürfnisse und Ruhezeiten sensibel beachten. So wird deutlich, dass Tiere eine Beschäftigung dringend benötigen und dass die professionelle tiergestützte Arbeit durchaus eine sinnvolle Beschäftigung für ein für diese Arbeit geeignetes Tier sein kann. Definieren wir diese Tätigkeit des Tieres als *Beruf*, so respektieren wir, dass dieses Geschöpf entsprechend seiner Talente stetig weiter gefördert und in seinen Bedürfnissen geachtet werden muss.

Der Beruf schützt das Tier und gibt ihm so seine Würde als handelndes, artübergreifend kommunizierendes Geschöpf.

Die *neuen Berufe* der Tiere definieren sich also insbesondere über die kommunikative Beziehung zwischen Mensch und Tier, vor allem in der professionellen pädagogischen und therapeutischen Begleitung. Der *Beruf* unterstreicht die Würde des Tieres, assoziiert die Rechte und Pflichten menschlicher Berufe: arteigenes Verhalten, Talente und den individuellen Fähigkeiten angemessene Aufgaben, regelmäßige Arbeit, positive Bestärkung im Training und in der Arbeit, Weiterbildungsmöglichkeiten, Arbeits- und Ruhezeiten, Ferien, artgerechte Haltung (z.B. bei Herdentieren

Herdenhaltung) und Ernährung, artgerechter und respektvoller Umgang auch durch Dritte etc. ...

Jedes Tier hat besondere Talente, wie z.B. schnelles Laufen, Springen, Schwimmen, Klettern, Balancieren usw. Artgerechte Haltung eines Tieres meint, dass das Tier seine Talente auch in Obhut des Menschen ausleben darf. Das bedeutet, dass natürlich eine Maus

Haltung eines Tieres, sowie dem Bedürfnis, sich um ein Tier zu sorgen und es aus der Nähe betrachten zu dürfen. Die artgerechte Haltung also sorgt sich um die Möglichkeit, Tiere – auch in Obhut der Menschen – ihre Talente ausleben zu lassen.

Die artgerechte Haltung und die Pflege der Talente eines Tieres sind die Basis einer guten Mensch-Tier-Beziehung und der professionellen tiergestützten Arbeit.

Stellenanzeige / Gesuche

Wir suchen ein

Tier

für interessante tiergestützte Arbeit.

Sie sind ein lebenserfahrenes, wesensstarkes und kommunikations-freudiges Heim- oder Nutztier mit positiven Erfahrungen in der Mensch-Tier-Beziehung.

Voraussetzungen: frühzeitige gute Sozialisierung mit Mensch & Tier, Teamfähigkeit, Gewöhnung an Körperkontakte, gute Leinenführigkeit, großes Interesse an freier Mensch-Tier-Begegnung, Spielfreudigkeit, ausgeglichenes Temperament, gute Gesundheit, alle nötigen Impfungen (Impfpass), regelmäßige Tierarztbesuche, Verträglichkeit von Hängerfahrten.

Wir bieten: liebenswürdige Eingliederung in eine WG mit artgleicher bzw. artübergreifender Zusammensetzung, weitläufige Wiesen, artgerechte Weiterbildung, regelmäßigen Kontakt mit jungen und alten Menschen, tägliche Vergütung mit Heu, Kraftfutter und Wasser sowie Streicheln, Kraulen etc., regelmäßige Freizeit, Ferien nach Schulkalender. Bei Interesse melden Sie sich bitte mit Passfoto bei ...

als Haustier nicht nur in einem kleinen Gitterkäfig hocken muss, vielmehr z.B. täglich auch die Gelegenheit erhält, weite Strecken zu rennen. Das bedeutet auch, dass jeder Haustierhalter die artspezifischen und die individuellen Talente seines Haustieres kennen sollte, bevor er sich ein Tier anschafft. Große Außengehege ermöglichen mitunter den Spagat zwischen artgerechter

Die *Berufe* der Tiere basieren auf der Grundlage einer artgerechten Haltung sowie der Pflege der artspezifischen und individuellen Talente. Die Aufnahme eines Tieres in den privaten wie beruflichen Alltag bedeutet immer eine große Verantwortung. Wir müssen ihm nicht nur ein Leben bieten, welches sich ganz den Bedürfnissen des Tieres angleicht. In Zoologischen Gärten hat man bereits erkannt, dass Tiere in menschlicher Obhut, die jeden Tag ihr Fressen vorgesetzt bekommen und nur auf einem beengten Raum leben, psychisch auffälliges Verhalten zeigen. Dieses Verhalten ist leider auch oft bei Zoo- und Kleinzirkustieren zu beobachten: Eine monotone wiederkehrende Bewegung – das sogenannte *Weben* – ist bei allen Lebewesen (auch bei Menschen) vor allem dann zu beobachten, wenn äußere Reize fehlen. Leben Mensch oder Tier in einer reizarmen Umgebung, verlieren sie die Vorstellung von den eigenen Körpermaßen, ihrer Bewegungs- und Kommunikationsvielfalt. Menschen, die zu wenig soziale Ansprache und körperliche Kontakte erhalten, verlieren ihr *Körperschema*, ihre Vorstellung vom eigenen Körper. Dies führt häufig dazu, dass die Menschen eben auch zu *Weben* beginnen, den Oberkörper vor- und zurückbewegen, nicht selten auch scheinbar

ohne Grund stundenlang schreien, um über taktile und akustische Reize (Bewegung des Kehlkopfs, Laute) sich zu spüren (s.a. Otterstedt: Der nonverbale Dialog ..., 2005). In den meisten Fällen ist dies ein Hinweis auf zu geringe und nicht angemessene Begleitung des Menschen. Ein einfühlsamer Aufbau körperkontaktualer Kommunikation kann den Menschen oft eine bessere Lebensqualität bieten.

Nur wenn wir uns und das Gegenüber berühren, können wir uns und es auch begreifen.

Während wir den Tag über zur Arbeit gehen, überlassen wir unseren Haustieren die hinlänglich bekannte, daher relativ reizarme Wohnung. Ziervögeln wird daher oft das Radio angestellt, der Katze der Fernseher, dem Hund der automatische Anrufbeantworter, aus dem pünktlich zur Frühstückspause Frauchens Stimme zu ihm zu sprechen scheint. Es gibt Spielzeug, welches ungeordnet mannigfaltige Reize verursacht und das Tier auf das vorbereitet, was es erwartet, wenn die Tierhalter am Abend zurückkehren: Waschmaschine, Geschirrspülmaschine, Staubsauger, Stereoanlage, Anrufbeantworter, einkaufen gehen und vor dem Geschäft zwischen Fahrrädern und Autos festgebunden sein, zum Trimmen zum Hunddefriseur, zum Tierarzt, neben dem Rad über lange Strecken bewegt werden, statt gemütlich trottelnd den Spuren anderer Tiere nachzuforschen. Eine angemessene Tierbetreuung meint immer auch die art- und individuumsspezifischen Bedürfnisse respektieren, die Talente fördern. Wenn dies dann noch in partnerschaftlicher Gemeinsamkeit, z.B. beim Agility oder im entspannten Freizeitsport, möglich ist – wunderbar.

Literatur zur artgerechten Aufgaben- und gemeinsamen Freizeitgestaltung

wird noch dringend benötigt. Einige gute Beispiele gibt es bereits: Hunde (Durst-Benning/Kusch, Hertrich, Lind, Weber), Katzen (Rittrich-Dorenkamp), Kaninchen (Hillebrecht), Pferde (Merklin, Schauburger/Wiemers).

Die Förderung der Talente des Tieres kann, bei einer guten Zusammenarbeit des Gespanns *Tier & Tierhalter*, zu einer Intensivierung der Förderung und zu



einer Spezialisierung führen. Einige Hundehalter wurden so, gemeinsam mit ihren Hunden, zu ehrenamtlichen Helfern einer Bergrettungsstaffel (Lawinen-Suchhunde), des Technischen Hilfswerkes oder des Roten Kreuzes (Rettungshunde). Die regelmäßigen Übungen und evtl. Einsätze verlangen dem Tier und seinem Menschen einiges ab, befriedigen aber auch den

Tatendrang des für diese Aufgaben geeigneten Tieres in einer für ihn optimalen Art und Weise.

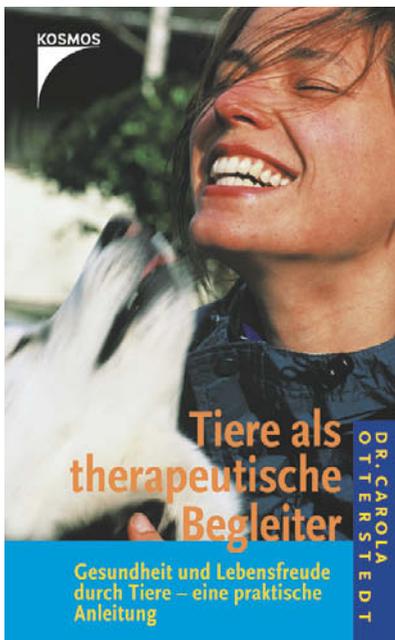
Die Berufe der Tiere umfassen all jene artgerechten Aufgaben, die dem Tier Befriedigung durch Arbeit und Lob verschaffen. Das kann der Einsatz eines Pferdes im Rahmen des heilpädagogischen Voltigierens ebenso sein wie in der Hippotherapie, die Hilfestellungen eines Behindertenbegleithundes für einen Rollstuhlfahrer oder einen Schwerhörigen, die Aufgaben von Kaninchen im Rahmen der neuropsychologischen Begleitung von Schlaganfallpatienten oder das arteigene Verhalten einer Schildkröte in der psychologischen Begleitung eines Jugendlichen mit autistischen Verhaltensweisen. Detaillierte Beschreibungen sowohl der Adressatengruppe der tiergestützten Arbeit als auch der Aufgabengebiete der Tiere finden sich in dem Buch *Tiere als therapeutische Begleiter* (Otterstedt 2001).

Seit Anfang der 90er Jahre entwickelt sich das Aufgabengebiet der tiergestützten Pädagogik & Therapie im-

mer weiter. Für die mannigfaltigen tiergestützten Aufgaben werden Tier- und Tierhaltergespanne für Tierbesuchsdienste ebenso benötigt wie ausgebildete Therapiebegleithunde und andere Tiere für ihren Einsatz in der tiergestützten Pädagogik & Therapie. Die Ausbildung des Gespanns für die tiergestützte Arbeit besitzt andere Ziele und kennt andere Methoden als jene für Blindenführ- und Behindertenbegleithunde (Jung 2003). Die Tiere (in der Mehrzahl Hunde, letztlich aber alle für die spezielle Arbeit geeigneten Haus- und Nutztiere), die mit ihrem Tierhalter tiergestützt arbeiten sollen, spezialisieren sich relativ früh für einen pädagogischen bzw. therapeutischen Tätigkeitsbereich, welcher sich zunächst nach der beruflichen Grundlage des Tierhalters orientiert. So kann nur ein ausgebildeter Pädagoge auch tiergestützte Pädagogik realisieren, ein examinierter Therapeut tiergestützte Therapie praktizieren. Nur wenn das Tier für die zukünftige Arbeit talentiert ist und regelmäßig Begeisterung zeigt, kann das Gespann speziell ausgebildet werden.

Zu den Voraussetzungen der Ausbildung von Tierbesuchsdienstgespannen, tiergestützter Pädagogik und Therapie siehe auch die Literatur: Otterstedt, *Tiere als therapeutische Begleiter* (2001), Olbrich/Otterstedt, *Menschen brauchen Tiere* (2003).

Die Wahl des Tieres, welches in der tiergestützten Arbeit eingesetzt werden soll, ist immer bestimmt durch die pädagogische bzw. therapeutische Zielsetzung sowie die Methoden. Das Tier steht in Abhängigkeit seines Halters, ist auf artgerechte Haltung, entsprechenden Einsatz und Schutz vor Überforderung angewiesen. Das Tier kann nur gute Leistung zeigen, wenn es artgerecht eingesetzt wird und entsprechend viel positive Bestätigung und Lob mit



direktem Leistungsbezug erhält. Die Motivation des Tieres entstammt seiner Veranlagung, seinen Talenten, seinem Wesen, vor allem aber auch der Motivation durch den Tierhalter. Entsprechend der biologisch veranlagten wie sozial erfahrenen Bindungsfähigkeit, bei guter Haltung und Vermeidung von stetiger Überforderung arbeiten die meisten Tiere hoch motiviert. Die Basis einer guten Mensch-Tier-Zusammenarbeit ist die verstärkte soziale Beziehung mit Achtung und Respekt bzgl. der Talente und dem Einsatz des Tieres.

Waren wir früher auf Tiere angewiesen, die uns Lasten transportierten und uns selber von einem zum anderen Ort brachten, so sind wir heute vor allem auf ihre Talente angewiesen, um unsere eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten wiederzuentdecken. Insbesondere profitieren auch jene Klienten von der Begegnung mit Tieren, die das Verhalten von Tieren ausgiebig beobachten können. Nicht selten erkennen Menschen im Verhalten der Tiere neue Wege, ihr eigenes Leben zu verändern bzw. zu akzeptieren. Auch kann bereits die regelmäßige Anwesenheit eines Tieres die Zusammenarbeit von Menschen fördern helfen. Daher ist es nicht überraschend, dass gerade in Arbeitsbereichen, in denen Tiere professionell eingesetzt werden, das Tier auch oft bei Teamsitzungen anwesend ist, ausgehend und entspannend auf die Gesprächsatmosphäre wirkt.

Welche Bedeutung haben Tiere in *Berufen* für unseren Alltag? Erleben wir, wie ein Tier einen Auftrag erfüllt oder empathisch eine Beziehung zu einem Klienten aufbaut, so können wir oft erst dann die Fähigkeiten und Talente des Tieres akzeptieren und honorieren. Über eine emotionelle Erfahrung beginnen wir das Lebewesen *Tier* in seiner eigenen Art zu akzeptieren und zu respektieren.

Eine gesellschaftliche Akzeptanz steigt mit dem sozialen Wert, welchen wir im Handeln des Einzelnen sehen.

Erst, wenn wir ein *Resultat* in der Tätigkeit eines Lebewesens erkennen können, steigt für die meisten Menschen dessen soziale Anerkennung. So ist beispielsweise für viele Menschen zunächst ein platziertes Rennpferd mehr wert als ein altes Pferd, welches aufgrund seiner Kontaktfreudigkeit und Lebenserfahrung selbstständig Kontakt zu anderen Tierarten und Menschen aufnehmen mag.

Wie bei jedem Tun, ist die Zielformulierung Basis der Erwartungen der Tätigkeit und der Bewertung des Resultats. Möchte man ein Pferd allein zur Gewinnmaximierung ausbilden, so wird der Erwerb und das Training eines Hochleistungspferdes sich möglicherweise kurzfristig auszahlen. Für den Einsatz von Tieren im sozialen Bereich allerdings – wie beispielsweise im Tierbesuchsdienst, der tiergestützten Pädagogik und Therapie – sind Qualitäten vorzusetzen, die sich durch ein ausgeprägtes soziales Verhalten, ein gutmütiges Wesen, einen friedlichen und ausgeglichenen Charakter, vor allem aber auch durch langjährige positive Erfahrung in der inner- wie zwischenartlichen Kommunikation auszeichnen. Dies betrifft sowohl die lautliche wie die nonverbale und verbale Kommunikation zwischen Tieren der gleichen Art, unterschiedlicher Arten sowie zwischen Mensch und Tier.

Achten wir die Zusammenarbeit zwischen Mensch und Tier, so respektieren wir, dass die überwiegende Mehrheit der Tiere nicht nur mit ihrem Tierhalter jeden Tag dasselbe erleben wollen, vielmehr, dass jedes Lebewesen zu einem gesunden Leben auch eine Beschäftigung braucht. Die *Berufe* der

Tiere schützen diese nicht nur vor der *Arbeits-* und damit *Tatenlosigkeit* sowie der täglichen Langeweile. Erst wenn wir einem Lebewesen Arbeit zumuten, achten wir auch bewusst darauf, dass es nicht physisch, psychisch, mental und sozial überfordert wird, vielmehr Ausgleichssport, Spielzeiten, Ruheräume und -zeiten erhält. (Z.B. bei Schönheits- und Rasse-Wettbewerben, wo bisher das Styling der Haare mehr Gewicht hat als die artgerechte Aufgabenbewältigung.)

Dem Tier einen *Beruf* zubilligen wollen, bedeutet auch, dass wir als Tierhalter gegenüber dem Tier Respekt und Verantwortung spüren. Respekt gegenüber seinen Talenten und Fähigkeiten, seiner vorurteilsfreien Begegnung mit Menschen. Verantwortung für sein Wohlergehen, für stressfreie, mindestens aber stressreduzierte Arbeitsatmosphäre und ausreichende Ruhezeiten.



Diese zusätzlich verpflichtende Verantwortung für den professionellen Einsatz von Tieren in der tiergestützten Pädagogik und Therapie geht über die traditionelle *Funktion* von Haus- und Nutztieren (*Tierbesitz*, Hobby und Fleischvermehrung) hinaus.

... Nutztiere? Reicht es denn nicht, wenn wir uns allein mit dem Einsatz von Haustieren beschäftigen? Wie sollen Nutztiere denn gehalten, trainiert und eingesetzt werden? Die Pädagogin Kristina Heilmann (2003:11) stellt in Ihrem Vortrag zur Beziehungsgeschichte zwischen Mensch und Rind folgende Gedanken vor: „Von den traditionellen Nutztieren haben es nur die Hunde, Katzen und Pferde geschafft, von breiten Teilen der westlichen Gesellschaft als Wesen mit Charakter, mit Individualität wahrgenommen und geschätzt zu werden. Hängt es damit zusammen, dass sie nicht *genutzt* werden, dass sie damit für den Menschen *nutzlos* geworden sind? Aber warum verdienen diese Tiere dann mehr Aufmerksamkeit und Liebe als jene, die weiterhin unsere Ernährung sichern oder uns in anderer vielfältiger Form mit Produkten wie Leder, Federn oder Wolle versorgen?“

Oder sind Hunde und Pferde aufgrund ihrer sozialen, emotionalen oder kognitiven Verhaltensausrüstung besser für das Zusammenleben mit Menschen geeignet als Schweine und Rinder? Wohl kaum, wenn man sich die Intelligenz, Sensibilität und Spielfreude von Schweinen oder das ausgeprägte Sozialverhalten von Rindern vor Augen führt. (...) Ist es ihre Optik, die es so schwer macht, sie als Wesen mit eigenen Bedürfnissen wahrzunehmen? (...) Andererseits sind Kois oder Reptilien, die sich im Heimtierbereich zunehmender Beliebtheit erfreuen, auch keine Kuscheltiere oder von klassischer Schönheit.



Aber vielleicht ist auch die Fragestellung einfach nur falsch: Vielleicht behandeln wir sie nicht deshalb so achtund würdelos, weil sie uns gleichgültig und zuwider sind, sondern im Gegenteil, vielleicht müssen sie uns gleichgültig und zuwider sein, um sie so halten, nutzen und quälen zu können, wie wir es tun – beziehungsweise es als Verbraucher stillschweigend dulden.

Vielleicht ertragen wir es sonst einfach nicht, eben weil wir alle diese Verbundenheit mit der tierischen Kreatur empfinden können.“

Die klugen Gedanken von Heilmann zeigen auf, warum die Begegnung mit Nutztieren und ihre Integration in die tiergestützte Arbeit so natürlich und nützlich wie auf mehreren Ebenen bereichernd und wertvoll ist. Die Begegnungen mit Nutztieren scheinen für uns eine besondere Attraktivität zu besitzen, individuelle Erinnerungen an frühere Begegnungen mit Nutztieren heraufzubeschwören und oft eine erste direkte Berührung mit dem sonst so

ferngehaltenen Nutztier erst wieder möglich zu machen. Das Nutztier als Individuum in der tiergestützten Arbeit wird aber dennoch als solitäres Ereignis, als Ausnahme unter den vielen als Fleischlieferanten gehaltenen Nutztieren gesehen. Erst wenn der tiergestützte Einsatz des Nutztiers in der Öffentlichkeit bewusst wahrgenommen wird, kann auch ein Wandel im Denken, in der Würde und im Respekt gegenüber dem (Nutz-)Tier möglich werden. In diesem Buch wird weiter von Haus- und Nutztieren gesprochen, um die o.g. Thematik deutlich aufzuzeigen.

Blindenführhunde im Verwaltungsbüro, der Behindertenbegleithund neben dem Schreibtisch, Salzwasserfische und Korallen im Versicherungsbüro, Hunde im Rathaus und in der Bank, Papageien und Kanarienvögel im Sprachlehrinstitut, Kaninchen in der Klinik und in der Kindertagesstätte, Hunde im Klassenzimmer, Katzen im Altenheim ... mehr und mehr werden

Das Salzwasseraquarium als Trennwand zwischen den Büroräumen einer Münchner Versicherungsagentur. Korallen bieten reichhaltige Rückzugsmöglichkeiten für die Fische, die ansonsten gerne mal Kontakt mit den Besuchern aufnehmen.



entsprechend geeignete Tiere im Arbeitsprozess akzeptiert, sogar besonders geschätzt, steigt mit ihnen nicht nur das angenehme Arbeitsklima, unterstützen positive Erfahrungen mit Tieren auch die Akzeptanz von Tieren im Alltag. Arbeitgeber und Arbeitnehmer erkennen, dass Tiere im Alltag hilfreich sein können, dass sie physisch, psychisch, mental und sozial ausgleichend und anregend wirken können. Immer vorausgesetzt, dass das Tier sich in den Arbeitsprozess integrieren kann, nicht von der Arbeit ablenkt oder von den Kollegen mit Leckerli überfüttert wird; dass keine Tierphobie oder Tierhaarallergie unter den Mitarbeitern vorhanden ist. Tiere im Arbeitsprozess motivieren auch die Mitarbeiter ihre Pausen mit Bewegung an der frischen Luft zu gestalten (Spazieren gehen, Spielen mit dem Hund).

Die *neuen* Berufe der Tiere haben in unserem Alltag bereits ihren Raum gefunden. Beispiele hierfür finden sich gerade auch in den tiergestützten Einsätzen von Haus- und Nutztieren. Tiergestützte Arbeit findet heute in folgenden Bereichen statt: Tierbesuchsdienst

(Otterstedt 2001; Rauschenfels/Otterstedt 2003), Tiere in der Pflege und Gerontologie (Jonas 2005, Klare 2003), Tier in sozialen und Behinderten-Projekten (Aigner 2003, Fritz 2003, Lutz 2003), Tiergestützte Aktionen (Gunsner 2003), Tiergestützte Pädagogik (z.B. Bürker 2003, Drees 2003, Heigenmooser 2003, Koneczny 2003, Kratzer 2003, Krautwig 2003, Schulz 2002, Schwarzkopf u.a. 2004 u.a.), Tiergestützte Therapie (Claus 2001 und 2003, Fischli u.a. 1997, Jülicher 2003, Nocerini 2004, Olbrich, Otterstedt, Schuler 2004, Zimmermann 2003). Siehe auch das Literaturverzeichnis in Olbrich/Otterstedt 2003.

Die überwiegend positiven Beispiele aus der Praxis zeigen, dass sich Fachleute und Wissenschaftler, Weiterbildungsinstitute und Kongresse mit der professionellen Ausbildung und dem artgerechten Einsatz von Tieren im Rahmen der tiergestützten Pädagogik und Therapie beschäftigten, Praxis und Theorie gut miteinander harmonieren. Die *neuen Berufe* der Tiere setzen Zeichen für einen entspannten Umgang mit Tieren im professionellen tiergestützten Einsatz.



Im Dialog mit der Natur

20	➤ Die Wahrnehmung der Umwelt	26	➤ Die Bedeutung der Natur für die Gesellschaft
24	➤ Die natürlichen Talente des Menschen	28	➤ Der wachsende Wert eines Tieres
25	➤ Tiergestützte Arbeit im Dialog mit der Natur	28	➤ Dialog mit der Natur meint emotionale Berührung

Es gibt nur eine natürliche Ressource, die, je mehr sie gebraucht wird, wächst: es ist die Liebe, die Liebe zur Natur, zum Menschen und zum Tier.

Das Bestreben des Menschen, alles, was er schafft, müsse immer weiter wachsen, gedeihen und expandieren, führt zu einem Ungleichgewicht im natürlichen Lebensumfeld, welches zunächst der Natur, den Tieren, letztendlich aber dem Menschen schadet. So

werden langfristig wertvolle Ressourcen zerstört, mittelfristig Meere, Wälder, Äcker- und Nutzflächen, natürliche Nahrungsgrundlagen und kurzfristig wertvolle Tierarten, aber auch menschliche Existenzen vernichtet.

Es gilt nicht, mehr Arbeit, mehr Aufträge, mehr Geld, mehr Güter anzureichern, vielmehr im Einklang mit seinem natürlichen Umfeld so zu leben, dass man seine Talente sinnvoll für Mensch, Natur und Tiere einbringen



kann. Die Lebenszeit scheint vergeudet, wenn sie allein zur Beschaffung von finanziellen und materiellen Gütern genutzt wird. Die individuellen Talente jedes Einzelnen vielmehr sind das Kapital, welches eine Gesellschaft unterstützen und primär fördern und nutzen sollte.

In der Natur sind mannigfaltige Ressourcen reichhaltig vorhanden, derer man sich so lange bedienen kann, wie man die Gesetze der Natur respektiert. Das bedeutet, nur so viel aus der Natur für das eigene Leben zu nehmen, wie das Nachwachsen der Ressourcen es ermöglicht. Das Abholzen ganzer Landstriche verhindert den Fortbestand eines Waldes, zerstört den natürlichen Lebensraum von Tier und Mensch, zerstört die gesamte geologische Struktur und das soziale Leben der Region. Das Überfischen verhindert das gesunde Nachwachsen späterer Fischgenerationen. Die extensive Nutztierhaltung verhindert den auch für den Menschen dringend notwendigen gesunden Bestand der Artenvielfalt und riskiert mögliche gesundheitliche Schäden, auch beim Menschen (z.B. *Rinderseuche*, *Vogelgrippe*).

Die Wahrnehmung der Umwelt

Mit der Natur im Dialog, im Einklang leben heißt, die Zeichen der Natur wahrnehmen und erkennen zu können. Dies kann aber nur jener Mensch, der sich aus der Überlagerung von Sinnesreizen herausnimmt, welche heutzutage nicht nur in den großen Städten, sondern auch im kleinen afrikanischen Dorf bereits spürbar werden: u.a. permanente akustische Reize (z.B. Autoverkehr, Radio, Fernsehen, Maschinen), starke visuelle Reize (z.B. Fernsehen, starke Beleuchtung und Lichteffekte in der Nacht), Geruchs- und Geschmacksreize (z.B. Tabakrauch, Autoabgase, Parfüm, künstliche Aromastoffe, Zusatzstoffe in Lebensmitteln), verändertes Tast- und Temperaturempfinden (z.B. durch weniger Bewegung an der frischen Luft, primärer Aufenthalt in geschlossenen Räumen, bei vorwiegend warmen Temperaturen, einseitige körperliche Belastung [kein Sport, sitzende Tätigkeit, Arbeit/Spiel am Computer]). Für ein physisch wie psychisch und mental gesundes Leben ist unser Gehirn auf wechselnde Reize angewiesen.

Mit geschlossenen Augen wird das Ertasten der Struktur von Baumrinden zu einem phantasievollen Abenteuer.





Nur so kann es u.a. neue und alte Sinesindrücke verarbeiten, bereits gemachte und neue Erfahrungen miteinander abgleichen. Diese stetige Bewegung ermöglicht es uns, flexibel

auf neue Reize und neue Anforderungen im Leben zu reagieren, eine überlebenswichtige Fähigkeit, die Stubenhocker zu verlieren riskieren.

Die starken Reize unserer *zivilisierten* Umwelt lassen uns die Zeichen der Natur nur bedingt oder gar nicht mehr wahrnehmen. Diesen *zivilisierten* Reizen wird in unserer Gesellschaft eine ungemein größere Wahrnehmung und Bedeutung zuteil als jenen, welche das natürliche Umfeld vermittelt. *Toll, der Sound des Motors!* oder *Das gesamte Stadiongebäude ist in den Farben des Fußballclubs beleuchtet, alles Lampen!* Trotz finanzieller und wirtschaftlicher Probleme, wider besseren Wissens bzgl. Umwelt- und Lichtverschmutzung, der Drang nach starken, auch selbst produzierten Reizen steigt vor allem dann beim Menschen, wenn er von natürlichen Umweltreizen abgeschnitten ist. Bei einem freiwilligen Experiment hatten sich Psychologiestudenten einem starken Reizentzug aussetzen lassen. „Bei dem Versuch begannen die Studenten bereits nach zwölf Stunden den Entzug von Tastempfindungen zu vermissen und entwickelten einen *Reizhunger*. Bereits geringe technische

Die unterschiedlichen Eigenschaften des Wassers und des Wattbodens (Fließfähigkeit, Tragfähigkeit etc.) bieten unseren Sinnen viele Anregungen.



Nicht nur die enorme Leistung von Ameisen, besonders eine fokussierte Begegnung mit dem Tier kann – durch das Erkennen des individuellen Wesens – zur Achtung seines einzigartigen Lebens führen.



Jede Form und Farbe der Natur regt auch unsere eigene Kreativität und schöpferische Kraft an. Die Elemente Wasser, Luft und Erde, aber auch die Aktivitäten der Tiere in der Natur lassen den Menschen seinen eigenen Anteil in den natürlichen Zusammenhängen erkennen. Die Tropfen des Morgentaus symbolisieren den Beginn des Lebenszyklus in der Natur und die Grundlage jeden Lebens: das Wasser.

Geräusche wurden als willkommene Abwechslungen begrüßt. Das Fehlen äußerer Reize versuchten die Studenten durch *Selbstreizung* (u.a. Klatschen, Kratzen) wettzumachen.“ (Otterstedt, Der nonverbale Dialog, 2005: 139f).

Die gesellschaftlich große Bedeutung starker Reize kann also auch darin liegen, dass das natürliche Umfeld als bekannt und damit oft als langweilig, unattraktiv assoziiert wird. Die Natur an sich ist aber ständig im Wandel begriffen, nie gleich, erfindet sich also immer wieder neu und bleibt somit im höchsten Maße attraktiv. Was fehlt, ist

eine Brücke, die der Gesellschaft, dem Einzelnen den Weg zurück in diese höchst aufregende Umwelt ebnet.

Was ist schon eine kleine Ameise? sagte das Kind und zertrat sie. Wenn aber dieses Kind die Chance erhält, einen Quadratmeter Wiese für eine halbe Stunde sein Eigen zu nennen, um dort – pädagogisch begleitet – mit der Lupe auf Entdeckungstour zu gehen, dann besteht die Hoffnung, dass die Begegnung mit den Tieren, die in *seiner* kleinen Welt leben, nachhaltig in Erinnerung bleibt. Die Ameise auf diesem Quadratmeter ist keine beliebige Ameise, denn sie erhält eine besondere Aufmerksamkeit im Fokus des Mikrokosmos.

Die *zivilisierten* Reize (vor allem hohe aufmerksamkeitstfordernde Lautstärke, starke Lichteffekte) gelten weltweit als modern und positiv *reizvoll*, werden mit Fortschritt und Veränderung assoziiert. Der Glaube an die Technik, als Synonym für Fortschritt und soziale Veränderungen, scheint auch die Grundlage dafür zu sein, dass der Mensch gerne das eigene Fehlverhalten (technischer bzw. Bedienungsfehler) eher als Schicksal oder als Naturkatastrophe interpretiert, denn als einen zunehmenden Verlust an eigener natürlicher Wahrnehmungskompetenz: *Der Staudamm ist gebrochen, weil das Wasser so stark war. Die Hallendecken*





Die Seifenblase, die in ihrer Form gar nicht so vollkommen ist, wie wir sie uns denken. Die aber gerade aufgrund ihrer flexiblen Form in den Luftturbulenzen bestehen kann und uns so erst die Luft sichtbar macht.

Die Gestaltung von Seifenblasen ermöglicht uns, spielerisch mit unserem natürlichen Umfeld in den Dialog zu treten.

sind wegen des vielen Schnees und des kalten Winters zusammengebrochen. Die Fähre ist gesunken, weil durch einen Sandsturm das Wasser unruhig war. Würden wir unsere natürlichen Talente sensibilisieren und benutzen, wäre der Glaube an die Technik und an jene, die diese bedienen, oft realistischer. Wir würden



Das Insekt als Verbindung zwischen der Erde und der Luft.

vor allem aber das Wasser, den Schnee, die Temperaturen und den Wind wahrnehmen und dann versuchen, Bauwerke und Verkehrsmittel einzuschätzen.

Es geht nicht darum, der Technik das Vertrauen abzusprechen, vielmehr den gesunden Menschenverstand mit einer gesunden Beziehung zur Natur zu paaren. Es geht nicht nur um Intuition, vielmehr um eingetübtes Vertrauen in die Wahrnehmung von Zeichen aus dem natürlichen Lebensraum und um ein konsequentes Handeln im Einklang mit der Natur.



Die natürlichen Talente des Menschen

Die Frage, inwieweit der Mensch seine natürlichen Talente besser nutzen könnte, wird erst mit Ende des vergangenen Jahrhunderts neu formuliert. Nur so kann man auch die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erklären, die mit Staunen wahrnahm, dass es anscheinend noch Menschen gab, die die Zeichen der Natur und der Tiere ver-

kleinen Feldmaus, die besonders eifrig auf Futtersuche geht, zeigt, dass erneut kalte Wintertage anstehen. Diese Beispiele von Tierverhalten zu erkennen, bedarf einer Reduktion permanenter äußerer Reize und der bewußten Beobachtung seines natürlichen Umfeldes. Die Zeichen der Natur und das Verhalten der Tiere zu respektieren und als Initiation für das eigene Verhalten zu nutzen, bedarf der inneren Gewissheit, dass auch der Mensch nur *ein* Teil

Dort, wo wir für den richtigen Lebensraum sorgen, wird sich auch eine Vielfalt an Leben ansiedeln. Rückzugsgebiete, heimische Pflanzen, sauberes Wasser und saubere Luft sind eine gute Grundlage.



standen hatten und sich so vor dem Tsunami im Indischen Ozean 2004 retten konnten. Auf der Inselgruppe der Andamanen vertrauten die Menschen jenen Mitgeschöpfen, die mit ihnen lebten. Sie schlossen sich den flüchtenden Tieren an und gelangten so rechtzeitig ins höher gelegene Gelände. Das veränderte Verhalten von Tieren hat ursprünglich auch in Europa Menschen dazu bewogen, beispielsweise vor einem heranziehenden Gewitter, welches noch nicht sichtbar war, die Felder zu verlassen.

Der Fellwechsel von Tieren in der Außenstallhaltung zeigt Jahreszeitenwechsel an. Oder das Verhalten einer

der Natur ist. Der Anteil, den der Mensch an der Natur unserer Erde hat, wird mit den – wenn auch unbestrittenen – Leistungen der Technik nicht beherrschbarer. Die große Verletzbarkeit der Art *Mensch*, die viele Generationen vor allem in der Technik nach Lösungen schauen ließ, könnte auch als Herausforderung angesehen werden, die die Kreativität und große Schöpfungsfähigkeit des Menschen anspricht, Lösungen vor allem im natürlichen Gefüge der Erde zu finden. Im Einklang mit der Natur leben bedeutet somit kein Rückschritt, vielmehr kreativer und zukunftsorientierter Fortschritt.

Tiergestützte Arbeit im Dialog mit der Natur

Eine Arbeit in der Natur und mit Mensch und Tier ist ohne einen sensiblen Umgang in der Natur nicht möglich. So wie wir Tiere professionell nur dann einsetzen können, wenn eine artgerechte Haltung und ein artgerechter Umgang mit dem Tier gesichert ist, so können wir Mensch und Tier auch nur wirkungsvoll zusammenbringen, wenn das natürliche Umfeld auf das *In-sich-Heilwerden* zu dem ausgelegten Prozeß stimmig ist (Otterstedt 2001, Otterstedt 2003:58 f.). Tiere, die ohne artgleichen Sozialpartner auf reduzierten Weidegründen leben und ohne Ausgleichstraining eingesetzt werden, werden mittel- und langfristige Verhaltensauffälligkeiten zeigen, krank werden. Tiere, deren Haltung ihre artgemäße Lebensweise im Einklang mit der Natur respektiert, sind in Unterhalt und Einsatz scheinbar aufwendiger, schaffen aber Möglichkeiten für den Menschen, das natürliche Umfeld der Tiere wahrzunehmen – somit auch für sich wieder neue Erfahrungen in der Natur zu erleben –, erzielen vor allem aber viel größere Effekte im Wirkungsfeld der Mensch-Tier-Begegnung und tiergestützten Arbeit.

Da, wo das Tier bleiben darf, empfindet der Mensch eine tiefe Verbundenheit mit der Natur.

Erst da, wo das Tier *Tier* bleiben darf, empfinden wir Menschen langfristig eine tiefe Verbundenheit mit dem Tier, mit der Natur. So gehen wir davon aus, dass vor allem die Natur – z.B. als Lebensraum oder Nahrungsquelle der Tiere – für den Menschen eine besondere Qualität birgt, wenn eine artgerechte Haltung, ein artgerechter Um-

gang mit dem Tier in *seiner* Umwelt erlebt werden soll. Wollen wir diesen Lebensraum für die Tiere erhalten, so erkennen wir, dass die tiergestützte Pädagogik und Therapie immer auch in einem starken Zusammenhang mit dem Schutz unserer und der Tiere Umwelt zu sehen ist. Mögen wir Wildtiere in enge Zoogehege vor mit Farbe gemalten Savannen sperren, erst wenn das Tier mit allen Sinnen seine Umwelt erfahren kann – den regennassen subtropischen Boden riechen und spüren, die vielfältige Nahrung riechen und schmecken, das Beutetier hören und sehen etc. –, kann es artgerecht leben und tätig werden. Aus diesem Grund sind auch Delphine in noch so schön, aber künstlich gestalteten Tierpark-*Lagunen* nur eine fragwürdige Alternative zum weitläufigen Meer und zur Vertrautheit ihrer gewachsenen Familienverbände.

In artgerechteren Projekten, in denen Delphine einen freien Zugang zum Meer haben, erscheinen die Tiere zur Mensch-Tier-Begegnung nicht notwendigerweise pünktlich. Solange wir das Tier mit Uhrzeiten und Verträgen zu binden versuchen, muss diese Art der Mensch-Tier-Begegnung scheitern. Erst wenn die Klienten Neugierde und Geduld aufbringen, auch das Nichterscheinen des Säugers nicht unweigerlich als Niederlage interpretieren, können sich Begegnungen mit dem Meer und seinen unzähligen Bewohnern zu einer gelungenen Mensch-Tier-Begegnung entwickeln. (Praktischer Ablauf der Delphin-Therapie siehe Otterstedt 2001: 157 f.)

Selbstverständlich muß auch das Nichterscheinen eines Delphins (z.B. mit attraktiven Alternativ-Methoden, wie Begegnung mit anderen Meeresbewohnern: Flora und Fauna) professionell in die therapeutische Begleitung integriert werden.

Die Bedeutung der Natur für die Gesellschaft

Mit der zunehmenden Technisierung der Nutztierhaltung und Ausbeutung des Bodens, mit einer subventionierten Landwirtschaft, die – um bestehen zu können – am Markt vorbei produzieren muss, mit dieser Entwicklung entfernte sich auch der Mensch der sogenannten *modernen Gesellschaften* von seiner natürlichen Herkunft. Der über Generationen eingeübte Kauf von auf Styropor eingeschweißten Fleischstücken aus dem Kühlregal im Supermarkt unterbrach den direkten Kontakt zur Landwirtschaft. Nicht nur das Tier als Nahrungslieferant, auch der Wert von Gemüse und anderen Lebensmitteln verlor an Bedeutung.

(Familie, Beruf, materielles Streben etc.) und äußere Reize ist, läßt sich nur vermuten. Dieses Bedürfnis nach Anonymität zeigte sich besonders in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts an der hohen Zahl an Singles, Rückzug in Stadtwohnungen, an der auf Materielles und Spaß fixierten Gesellschaft sowie in der Konfliktscheu gegenüber dem Bewußtsein, dass das Steak auf dem Teller zuvor ein lebendiges Tier war bzw. der Mais aus der Billig-Dose gen-manipuliert ist. Auch wenn Anfang des neuen Jahrtausends zunehmend gesellschaftliche Entwicklungen erkennbar werden, die ein verändertes Miteinander fordern, es sind vor allem wirtschaftliche Zwänge, die Veränderungen z.B. in der Landwirtschaft realisieren helfen.

Eine erste Annäherung an Natur und Tiere: den Rasen unter den Füßen, den Pferdegeruch in der Nase und die Brotzeit im Grünen können einen Sonntagsausflug beim Pferderennen zum Erlebnis machen.



Der *moderne Mensch* verliert seine Beziehung zur Natur auch durch sein Bedürfnis nach Anonymität. Dass dieses Bedürfnis nach Anonymität möglicherweise nicht authentisch ist, vielmehr eine Reaktion auf zu viel Stress, zu hohe Anforderungen

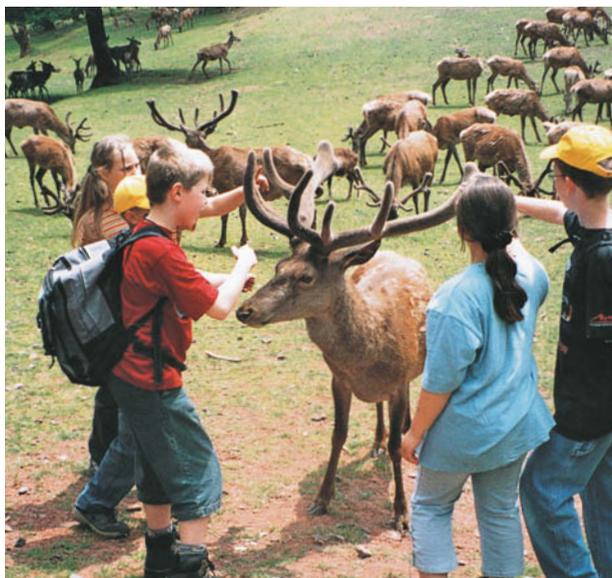
Generationen haben den Umgang mit Pflanzen und Tieren verlernt. Wer hat schon ein Radieschen geerntet oder Hühner gefüttert? Erhebliche Unsicherheiten im Umgang mit Pflanzen und Tieren sind die Folge: Vor allem nonverbales Fehlverhalten, selbst

gegenüber bekannten Haustierarten (z.B. frontales Vorbeugen und direkter Blickkontakt gegenüber einem Hund), führen zu Mißverständnissen, die dringend einer Vermittlung bedürfen (z.B. Hund weicht der unangenehmen Begegnung aus, Mensch ist enttäuscht, hat freundliche Reaktion erwartet; oder Hund bellt, Mensch verunsichert, ängstlich, zieht sich zurück). Dies scheint auch dem Bedürfnis der Menschen heute zu entsprechen, nur so ist die wachsende Zahl von sogenannten *Tierflüsterern* zu verstehen, die den Menschen die artspezifische Sprache der Tiere zu vermitteln versuchen.

Im verbalen wie nonverbalen Umgang mit Natur und Tier offenbart sich unsere Einstellung zu unserem natürlichen Umfeld, unseren Mitgeschöpfen.



Tierparks können eine wichtige Rolle in der Mensch-Tier-Begegnung spielen, wenn sie Tiere nicht *präsentieren*, vielmehr ihre natürlichen Lebensräume vermitteln, den Tieren durch artgerechte Aufgaben die Möglichkeit geben, ihre Verhaltensvielfalt zu zeigen und den Besuchern Anregungen zur Kontaktaufnahme bieten. Möglichkeiten zur interessanten Beobachtung von Tieren sind die Grundlage eines erfolgreichen Tierparkkonzepts.



Die freie Begegnung mit Tieren in einem Wildgehege ist besonders interessant, wenn für Kinder und Erwachsene eine pädagogische Begleitung angeboten wird.

Schau mal die blöde Kuh! oder Der Baum stört nur, mach den mal weg! Kannst auch gleich die Pflanzen daneben mit wegnehmen, die mochte ich noch nie! Lebendiger Umgang mit Lebenden in einer Gesellschaft, in der Wegwerfen zur Gewohnheit wurde, eine preisgünstige Alternative darstellt im Vergleich zum Schutz, zur Hege und Pflege von Ressourcen; in der der Abbau von natürlichen Ressourcen und die Herstellung von umweltbelastenden Materialien stärker gefördert wird als der Schutz der Umwelt; in der die Begegnung mit Natur und Tieren zum Luxus statt zur Selbstverständlichkeit wird. Verkehrte Welt.

Da wo der Respekt gegenüber dem Baum, der Pflanze, dem Tier fehlt, da verliert sich auch der Respekt gegenüber dem Menschen. Der Respekt gegenüber Leben entsteht vor allem aber in der persönlichen Begegnung mit dem Lebendigem: mit der Natur, dem Tier, letztlich mit dem Menschen, dem *Du* und dem eigenen *Ich*.

Natur-Kindergartenpädagogik, tiergestützte Pädagogik und Therapie bauen auf dieser persönlichen Begegnung zwischen Mensch, Natur und Tier auf.

Eine natürliche, artgerechte und *freie Begegnung* (Otterstedt 2003: 61f.) zwischen Mensch, Natur und Tier ist hierbei Basis der weiteren Entwicklungsförderung, der pädagogischen und therapeutischen Erfolge. Diese zu fördern gibt es viele gute pädagogische Ansätze, die auch im therapeutischen Rahmen integriert werden könnten (siehe im Kapitel *Methodische Ansätze*, Seite 358, sowie Fritz/Tempel 2005). „Es sollten Menschen aller Altersgruppen über die Schönheit und Bedeutung von Landschaft, Tieren und Pflanzen informiert werden.“ (BUND, www.bund-natur-schutz-ngb.de/index.html)

Information schafft Wissen. Begegnung schafft nachhaltige Emotionen.

Die Regelmäßigkeit und Kontinuität der Begegnung mit Natur und Tieren sowie ihre ausgiebige Beobachtung sensibilisiert die Sinnesreize, ermöglicht erst eine Einschätzung des Wahrgenommenen und eine mögliche Veränderung des eigenen Verhaltens, der eigenen Beziehung zu Natur und Tieren. So bietet beispielsweise erst das regelmäßige Beobachten von Tieren eine sichere Basis für eine individuelle Beziehung und Verständigung zwischen Mensch und Tier: Verhalten des Tierindividuums im Sozialverband bzw. gegenüber Menschen, individuelle Ausdrucksweise des Tieres, individuelle Talente des Tieres, vor allem im Kontakt mit dem Menschen, etc.

Der wachsende Wert eines Tieres

„Leben Sie mit Tieren zusammen?“ ist eine beliebte Frage von Journalisten. „Ja, mit Spinnen, Käfern, Schnecken, einer Libelle und einer kleinen Feldmaus

... einige Mücken kommen im Sommer zu Besuch ...“ In unserem Alltag sind wir umgeben von Tieren. Wir nehmen sie allerdings nur selten wahr, sie sind so winzig, so schnell und leben oft in Wohnbezirken, die wir uns scheuen genauer zu untersuchen: Die Gänge der Kriechtiere und Spinnentiere, aber auch Mäuse und Ratten der U-Bahnnetze, etc. Überall wo der Mensch ist, sind notwendigerweise auch Tiere. Möchte man tiergestützt arbeiten, so versuchen wir dies mit Respekt und Achtung vor dem Tier zu realisieren. Nicht nur der vertraute Hund, die Katze, das Pferd und das Lama sind zu achten. Die Mücke an der Wand und die Ameise auf dem Asphalt haben das gleiche Recht. Man muss nicht erst Buddhist werden, um sich zu vergegenwärtigen, dass wir versuchen sollten, jedes Tier zu achten und vermeiden sollten, dieses unvorsichtig zu töten, z.B. mit unseren Füßen. Versuchen wir Vorbild zu sein, nicht nur den Kindern und Jugendlichen, vor allem auch für jene Erwachsenen, die bereits die Sensibilität für Respekt und Achtung gegenüber den Wesen verloren haben. „Das wäre ja noch schöner, wenn ich jede Mücke mit einem Marmeladenglas hinaustragen muss!“ Wenn es aber kein Bedürfnis ist, Leben zu erhalten, scheint die Idee von *Leben respektieren* vielleicht wirklich kaum machbar. Versuchen wir doch mal bei unserer nächsten Begegnung mit einem Tier, z.B. einem kleinen Insekt, diesem Tier einen Namen zu geben. Das fremde Wesen erhält eine Identifikation, eine schützenswerte Persönlichkeit.

Dialog mit der Natur meint emotionale Berührung

Die alleinige Vermittlung von Wissen erreicht nur ungenügend den menschlichen Erfahrungsschatz. Die Verbin-

dung von körperlichen, sinnlichen Erlebnissen, gepaart mit kreativer, schöpferischer wie geistiger Tätigkeit, schafft nachhaltige Eindrücke, die sich als Basis von Verhaltensänderungen und gesellschaftlichen Weiterentwicklungen bewähren. Schaffen wir also Räume, in denen Menschen sich körperlich betätigen, die Natur sinnlich erfahren und entsprechend ihrer Talente kreative, schöpferische und geistige Projekte realisieren können. Die Natur liegt vor unserer Tür: ein Wald, eine Wiese, ein See oder ein Fluss. Bleiben wir zunächst in unserer Kultur, im Nahen, und entdecken wir unsere Flora und Fauna neu, indem wir emotionelle Momente aufspüren: *Welche Pflanze gefällt mir heute beim Spaziergang am besten? Was gefällt mir an ihr besonders? Wie fühlen sich ihre Blätter an? Wo kann ich Welkes, wo neue Triebe entdecken? Wie schaut sie beim nächsten Mal aus? Von welchem Punkt des Spaziergangs kann ich diese Pflanze beim Abschied noch erkennen? Wie fühlt sich die Rinde verschiedener Bäume an, wenn ich sie mit geschlossenen Augen erspüre?*

Als die Autorin Anfang der 90er Jahre als Dozentin im Rahmen der Altenpflege-Ausbildung die tiergestützte Begleitung von Senioren im Unterricht thematisierte, stieß sie zunächst auf Ungläubigkeit. So holte sie nicht Hund oder Kaninchen in das Ausbildungsinstitut, vielmehr verlegte sie den Unterricht in das Ziegengehege eines Münchner Krankenhauses (s. Otterstedt 2001, 2005). Neben den Unterrichtsinhalten erlebten die Altenpflegegeschüler so ganz nebenbei, in stiller, eher unbewußter Interaktion mit den Tieren, welche Gefühle und Erinnerungen die Tiere in ihnen hervorriefen (Kindheitserinnerungen an die türkische Heimat, Tod eines Haustieres, Freude in der Interaktion mit einem Tier). Diese intensive persönliche

Erfahrung der emotionalen Mensch-Tier-Begegnung motivierte die Schüler, sich für die Möglichkeiten der Integration von Tieren in Senioren- und Pflegeheime weiter zu öffnen.

Im Rahmen des weiteren Unterrichts versuchte die Autorin, die wichtige Funktion der tiergestützten Begleitung für die Stimulation der Sinne aufzuzeigen. Denn erst wenn wir einen lebendigen Eindruck erhalten, wie etwas riecht, schmeckt, aussieht, sich anhört, sich anfühlt, können wir im wahrsten Sinne des Wortes unsere Umwelt und unseren Mitmenschen *begreifen*.

Dass in diesem Bereich, gerade in der Begleitung und Betreuung von kranken, alten und behinderten Menschen, noch große Defizite vorhanden sind, zeigt die zunehmende Beliebtheit und Realisierung von sogenannten *Snozelen*-Räumen, jenen Räumen, die eben alle Sinne auf eine entspannende Art und Weise erlebbar machen wollen und derzeit mehr und mehr auch in Altenheimen eingerichtet werden. Neben dem künstlich gestalteten Lebensraum, der Inszenierung sinnlicher Eindrücke, ist es jedoch dringend nötig, unseren natürlichen Lebensraum sinnlich zu erleben und die Natur mit ihren Geschöpfen wieder in unseren Lebenskreis zu integrieren.

So überrascht es nicht, dass gerade in Europa die tiergestützte Arbeit zunächst in Altenheimen besonders erfolgreich war. Denn gerade jene älteren Menschen, die noch selber während und nach dem Krieg ein paar Tiere hielten und Kartoffeln im eigenen Garten ernteten, waren dankbar für den Kontakt zur Natur.

Der lebendige Dialog mit dem Hund oder dem Huhn vom Tierbesuchsdienst bot so eine Brücke zu den Erinnerungen früherer Tier- und Naturbegegnungen.



Der sensible Dialog in der Mensch-Tier-Begegnung

32	▶ Namen als Dialogförderung	41	▶ Verbale und nonverbale Kommunikationselemente
34	▶ Grenzen wahren, zum Dialog einladen	41	▶ Der konditionierte Dialog
37	▶ Die Relevanz des lebendigen Körpers für den Dialog	41	▶ VisuRealisieren als Dialogmöglichkeit
38	▶ Dialogebenen zwischen Mensch und Tier	42	▶ Dialog konkret

Wenn wir das Tier verstehen, achten wir es auch.

Die Begegnung beginnt mit der gegenseitigen Wahrnehmung. Mit all unseren Sinnen nehmen wir die Anwesenheit von Tieren wahr. Von der Ferne hören wir ihre Laute und Bewegungen. Je näher wir kommen, erkennen wir die Tiere anhand ihrer arttypischen Körperumrisse, ihrer individuellen Körperbewegungen und ihrer äußerlichen Charakteristika (Fell, Farbe, markante Körperzeichen etc.). Und schließlich können wir den ganz eigenen Geruch der Tierart, der Individuen und ihres

Lebensraumes riechen. Und wenn es die Tiere gewöhnt sind, es zulassen, können wir sie berühren, Fell, Körperwärme, Muskelbewegungen, Atembewegungen und sogar Herzschlag erspüren.

Das bewusste Beobachten nonverbaler Zeichen ist für einen Dialog zwischen Mensch und Tier besonders wichtig. Es hat sich gezeigt, dass gerade deutliche körpersprachliche Zeichen eine gute Basis für einen Dialog zwischen Mensch und Tier bieten. Ein Hund, welcher in einer engen Symbiose mit *seinem* Menschen steht, ist besonders bemüht, die menschliche Körpersprache in all ihren Facetten zu verstehen. So sind viele Hunde talentiert sehr wohl zu unterscheiden, ob *sein* Mensch alleine das Haus verlassen oder ihn mitnehmen wird. Dazu benötigt der Hund nicht das Signal einer Hundeleine oder ein bestimmtes Codewort (z. B. *Gassi gehen!*). Der sehr differenzierte Ausdruck von menschlicher Körperhaltung, Mimik und Gestik signalisiert dem Hund: *Ich kann im Körbchen liegen bleiben, das wird jetzt noch nichts mit dem Spaziergang.* Zunehmend interessieren sich auch Menschen mit Haustieren für die artspezifische Sprache ihrer tierischen

